

Widerstand von außen.

Deutsche in alliierten Streitkräften (1939-1945).

Vortrag von Prof. i.R. Dr. Wolfram Wette

Historisches Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.
zum Symposium "Transnationaler Widerstand und Befreiung 1945.

Die Operation Greenup im Kontext des mediterranen Kriegsschauplatzes"

am 29. März 2019 in Innsbruck, Tiroler Landhaus,

veranstaltet vom Institut für Staatswissenschaft der Universität Wien

(Bearbeitungsstand: 25.3.2019)

Teil I. Einleitung

Ein deutscher Jude in amerikanischer Uniform rettet 1945 die Stadt Innsbruck

Die „Operation Greenup“ vom Frühjahr 1945 gehört zu den schönen Geschichten des Zweiten Weltkrieges, die bekanntlich gar nicht so zahlreich sind: Hier wurde gerettet, nicht zerstört und getötet. Im Zuge eines geheimdienstlichen Kommandounternehmens der US-Army erhielt der vormals jüdische Deutsche Friedrich Mayer die – gleichsam historische – Chance, durch geschicktes Täuschen und Taktieren einen maßgeblichen Beitrag zur Rettung Innsbrucks vor der Zerstörung durch alliierte Bombenangriffe zu leisten. Die Österreicher nahmen ihm die Rettungstat verständlicherweise zumindest nicht übel.¹ In den USA erhielt er mehrere Ehrungen.²

In Deutschland war das Thema „Deutsche in alliierten Streitkräften“ niemals populär. Man wusste darüber kaum etwas, und wollte wohl auch nichts wissen, weil es nicht in die nationale Schablone passte. Dominierend war auch noch in der Nachkriegszeit die Vorstellung, dass im Zweiten Weltkrieg jeder Mann und jede Frau die selbstverständliche Pflicht gehabt habe, für das eigene Land einzustehen und zu kämpfen. In der NS-Zeit galt jeder, der – wie es im deutschen Militärstrafgesetzbuch hieß - den Interessen des Feindes in irgendeiner Weise „Vorschub“ leistete, als Spion, Deserteur, Landesverräter oder „Kriegsverräter“, dessen Tat mit dem Tode bedroht wurde. Wenig Aufmerksamkeit fand in diesem Kontext der eine Tatbestand, dass es Deutsche gab, die in alliierten Streitkräften Dienst leisteten, als auch der andere, dass auch viele Nicht-Deutsche in der Wehrmacht und in der SS kämpften, unter ihnen Franzosen, Belgier, Holländer, Norweger, Russen, Ukrainer, Polen, Bosnier, Kroatien und Albaner. Teils handelte es sich um Freiwillige, teils wurden sie zu diesem Dienst gezwungen. Insgesamt sollen mehr als 500.000 Männer aus nicht-deutschen Ländern in Heeresverbänden der Wehrmacht oder in SS-Divisionen gekämpft haben.³ Dabei ist die – aus übergelaufenen Russen bestehende - Wlassow-Armee noch nicht mitgerechnet. Wir haben es also mit einem europäischen, zum Teil sogar mit einem globalen Phänomen zu tun.

Emigration und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit

Mit welchem Recht können wir Freddy Mayer als einen Deutschen bezeichnen, der in der US-Army als Spion diente? Staatsbürgerrechts-Experten werden sagen: Das geht gar nicht! Denn vielen deutschen Juden, die in den 1930er Jahren aus Nazi-Deutschland flohen, wurde seitens des deutschen Staates mit dem Verlassen ihres Heimatlandes zugleich die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen. Sie waren dann sogenannte Staatenlose. In der NS-Zeit wurden zwischen 1935 und 1945 mehr als 39.000 Personen ausgebürgert – Juden und politisch Oppositionelle -, unter ihnen Prominente wie Hannah Arendt, Willy Brandt, Bertolt Brecht, Albert Einstein, Friedrich Wilhelm Foerster, Lion Feuchtwanger, Oskar Maria Graf, Heinrich Mann, Thomas Mann, Erich Maria Remarque, Philipp Scheidemann, Ernst Toller, Kurt Tucholsky, Otto Wels.⁴ Charakteristisch für sie

war es, dass sie sich trotz der Ausbürgerung durch die Nazis als Deutsche fühlten.⁵ In diesem Sinne also möchte ich auch die Rede von Deutschen in alliierten Streitkräften verstanden wissen. In den Aufnahmeländern galten die staatenlosen Flüchtlinge in der Regel als „feindliche Ausländer“. Man sperrte sie in Internierungslager. Etliche Deutsche, die nach Großbritannien geflohen waren, wurden in Australien interniert, als weit entfernt vom europäischen Kriegsschauplatz.⁶ Das zeigt das Misstrauen, das ihnen entgegen gebracht wurde. Wer sich freiwillig zu den alliierten Streitkräften meldete, konnte eine neue Staatsbürgerschaft erhalten. Auch Freddy Mayer war vor seinem Einsatz in Europa amerikanischer Staatsbürger geworden, und deutsch war nur noch seine Herkunft.

Teil II. Deutsche in den Streitkräften der Alliierten – ein Überblick

Im nächsten Abschnitt möchte ich Ihnen eine ungefähre Vorstellung von der quantitativen Dimension unseres Themas vermitteln und einige biographische Beispiele bringen.

Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand (GDW) in Berlin nennt die Zahl von 10.000 Deutschen, die in alliierten Streitkräften gedient haben sollen. Andere Berechnungen gehen bis zum Zehnfachen dieser Zahl, also bis zu 100.000 Deutschen in alliierten Armeen. Die meisten von ihnen rekrutierten sich aus jenen etwa 500.000 Deutschen, die nach der Machtübernahme der Nazis 1933 aus politischen und rassischen Gründen aus Hitler-Deutschland flüchteten beziehungsweise vertrieben wurden.

Naturgemäß verspürten nur verhältnismäßig wenige deutsche Emigranten den Drang, sich in den Streitkräften ihrer Aufnahmeländer militärisch ausbilden zu lassen, um hernach als Soldaten gegen NS-Deutschland zu kämpfen. Die meisten Flüchtlinge hatten in ihrer neuen Heimat ums blanke Überleben zu kämpfen. Einige engagierten sich in politisch oder religiös definierten Emigrantenzirkeln. Meist waren es jüngere Männer unter 30, die sich freiwillig zum Militärdienst meldeten.

Deutsche in den amerikanischen Streitkräften

In den amerikanischen Streitkräften gab es eine größere Zahl von Deutschen, die als Dolmetscher, Juristen, Meinungsforscher oder Propagandisten arbeiteten. Wie Florian Traussnig – Referent auf diesem Symposium - ermittelt hat, waren darunter auch rund 6.000 Österreicher. Sie leisteten in der psychologischen Kriegsführung der US-Army einen „geistigen Widerstand von außen“.⁷ So heißt denn auch der Titel des Buches von Traussnig. Ausgebildet wurden diese Emigranten in einem geheimen Ausbildungslager, dem „Military Intelligence Training Center“, im Camp Ritchie, gelegen in amerikanischen Bundesstaat Maryland an der Atlantikküste. Sie nannten sich selbst *Ritchie-Boys*. In einer neueren Veröffentlichung der Autoren Christian Bauer und Rebekka Göpfert mit dem Titel *„Die Ritchie-Boys. Deutsche Emigranten beim US-Geheimdienst“* wird die Zahl von 20.000 Männern genannt, die in Camp Ritchie ausgebildet, das heißt, auf ihren Kriegseinsatz vorbereitet wurden.⁸ Unter ihnen waren viele deutsche und österreichische Juden, die vor den Nazis geflohen waren. Über die besondere Stimmung, die in diesem Camp herrschte, berichtete der deutschsprachige Schriftsteller *Klaus Mann* seiner Mutter im April 1943: „Das skurrile Camp in den Blue Ridge Mountains hatte mit den Trainingslagern anderer US-Einheiten wenig gemein. Statt aus der Gulaschkanon wurden die Ritchie-Boys durch einen ehemaligen Chefkoch des New Yorker Nobelhotels Waldorf Astoria verpflegt, statt strammer Kasernenhofatmosphäre herrschte intellektuelle Plauderstimmung. [...] Es wimmelt von alten Freunden aus Berlin, Wien, Paris, Budapest, man kommt sich vor wie in einem Club oder Stammcafé.“⁹

Die bekannteste Frau unter den politischen Flüchtlingen aus Deutschland, die in den 30er Jahren in die USA emigrierten und dort Militärdienst leistete, war die weltbekannte deutsche Sängerin und Schauspielerin *Marlene Dietrich*. Diese Künstlerin handelte als eine politisch überzeugte Hitler-Gegnerin. Sie kehrte von ihrer Arbeit in Hollywood nicht nach Deutschland zurück und diente während des Krieges im Range eines Captains als Truppenbetreuerin in der United Service Organisation der US-Army. Sie begleitete amerikanische Truppenverbände in Algerien, Italien und Frankreich und marschierte im August 1944 an der Seite französischer Widerstandskämpfer durch die Champs Élysées in Paris.¹⁰

Der deutsche Wirtschaftshistoriker *Jürgen Kuczynski*, ein überzeugter Kommunist, gehörte zu jenen Deutschen in den amerikanischen Streitkräften, denen die Amerikaner einfach eine Uniform anzogen, obwohl er nicht einmal eine militärische Kurzausbildung erhalten hatte. In der Uniform eines Luftwaffen-Oberstleutnants und mit entsprechender Bezahlung tat er Dienst in einer Erkundungsgruppe des United States Strategic Bombing Service (U.S.S.B.S.). Mit den amerikanischen Streitkräften kam er über London, Paris, Strasbourg, Lindau, Augsburg, Würzburg nach Heidelberg. Nach der deutschen Kapitulation trug er dort Informationen über die Auswirkungen der alliierten Bombardierungen auf die wirtschaftliche Situation Deutschlands zusammen.¹¹

Auch der ehemalige US-amerikanische Außenminister (1973-1977) *Henry Kissinger*, der aus dem fränkischen Kissingen bei Fürth stammt, kämpfte in einer Truppe der US-Army. Während der Ardennenoffensive der Wehrmacht 1944 wurde er als *Special Agent* beim 970. Counter Intelligence Corps (CIC) eingesetzt und zum Sergeant befördert.¹² 1945 kehrte er als 21-jähriger Soldat der US-Armee nach Deutschland zurück. Seine Aufgabe bestand darin, deutsche Spione zu enttarnen.

In den britischen Streitkräften

Über das Engagement Deutscher in Großbritannien gibt es unterschiedliche Angaben. Der Rechtsgelehrte Norman Bentwich¹³ war der erste Wissenschaftler, der sich der Erinnerung an die – meist jüdischen - Flüchtlinge annahm, die aus Nazi-Deutschland geflohen waren und hernach in britischen Streitkräften gekämpft hatten.¹⁴ In seinem bereits 1950 veröffentlichten Buch teilt er mit, dass etwa 1.600 Deutsche in die britischen Streitkräfte aufgenommen worden seien, dazu 150 Militärärzte, 200 Angehörige von Spezial- und Kommandotruppen sowie etwa 1.000 deutsche Frauen in den Hilfskorps der britischen Armee.¹⁵ Einige dieser Deutschen hätten auch in britischen Einheiten gedient, die im Commonwealth in Kanada, Australien, Neuseeland und Palästina eingesetzt waren.

Fast ein halbes Jahrhundert später setzte der deutsche Emigrant jüdischer Herkunft *Peter Leighton-Langer* die Forschungsarbeit von Norman Bentwich fort. Sein Buch mit dem Titel „*X steht für unbekannt*“ erschien 1999. Leighton-Langer, der in der NS-Zeit wegen dreier jüdischer Großmütter zum Juden gemacht worden war, floh 1938 nach England und kämpfte aus politischer Überzeugung in den britischen Streitkräften gegen Hitler-Deutschland.¹⁶ Nach seinen Recherchen leisteten insgesamt etwa 10.000 Deutsche und Österreicher, Juden und Nicht-Juden, Kriegsdienst in den britischen Streitkräften.¹⁷

Deutsche in den Streitkräften Polens

Im deutsch besetzten Polen war die Frage der politischen beziehungsweise landsmannschaftlichen Loyalität besonders schwierig, wie der folgende Einzelfall zu verdeutlichen vermag: Der deutsche Wehrmachtssoldat Franz Adamiercz¹⁸ stammte aus Oppeln in Schlesien an der Oder. Er war Mitglied der deutschen Minderheit in Polen, die annähernd zwei Millionen Menschen zählte. Nach dem deutschen Überfall auf Polen wurden die wehrfähigen Männer dieser Bevölkerungsgruppe zwangsweise zur Wehrmacht eingezogen, darunter auch Adamiercz. Er desertierte aus der Wehrmacht und schloss sich danach – nach vielen Umwegen – einem polnischen Armeekorps im Westen an und kämpfte mit diesem gegen Hitler-Deutschland.

In den polnischen Streitkräften, die während des Zweiten Weltkrieges im Verbund mit den westlichen Alliierten kämpften, sollen 89.600 Deutsche aus Oberschlesien, Pommern und Zentralpolen gedient haben. In den polnischen Streitkräften, die General Zygmunt Berling in der Sowjetunion aufstellte, sollen annähernd 2.000 Deutsche gewesen sein.¹⁹ Um die 100 Deutsche sollen überdies zu den polnischen Partisanen übergelaufen sein.²⁰

In den Streitkräften der Sowjetunion

Für den rassenideologisch aufgeladenen Krieg im Osten der Jahre 1941 und 1942 war es charakteristisch, dass es nur wenige Soldaten der Wehrmacht gab, die zur Roten Armee überliefen. Hier wirkte sich die deutsche Propaganda aus, welche die russische Kriegsgefangenschaft in Gräueltat

dern schilderte, um vor ihr abzuschrecken. Erst die Niederlage der 6. Armee in Stalingrad und die Gefangennahme von etwa 90.000 Offizieren und Soldaten boten die Voraussetzung für ein Engagement deutscher Kriegsgefangener gegen Hitler und seine Politik.²¹ Auf Weisung der Sowjetführung sowie unter Mitwirkung von deutschen Kommunisten, die im russischen Exil lebten, wurde im Juli 1943 in Krasnogorsk bei Moskau ein „*Nationalkomitee Freies Deutschland (NKFD)*“ gegründet.²² Es wollte sich, wie es in einem Dokument heißt, für die „Rettung Deutschlands vor der Katastrophe“ einsetzen. Sogleich nach seiner Gründung (13.7.1943) gab das NKFD ein Manifest heraus, das alle Deutschen zum Kampf gegen Hitler aufrief.²³

Das NKFD fand zunächst nur geringen Zulauf aus den Reihen der deutschen Kriegsgefangenen. Als es der Sowjetführung dann im Herbst 1943 gelang, mit Hilfe von zunächst etwa 100 kriegsgefangenen Wehrmachtsoffizieren einen „*Bund Deutscher Offiziere (BDO)*“ zu gründen, wurde die Anziehungskraft dieser Widerstandszirkel größer. Im BDO engagierte sich an führender Stelle General Walther von Seydlitz-Kurzbach.²⁴ Als äußeres Zeichen ihrer Abwendung von der Hitler-Diktatur legten die Mitglieder von NKFD und BDO den NS-Heheitsadler an ihren Uniformen ab.²⁵ Der Kampf gegen Hitler sollte ein propagandistischer sein, gerichtet an die Wehrmachtführung und an die deutsche Bevölkerung. Die kriegsgefangenen deutschen Offiziere stellten sich vor, dass die Wehrmachtführung sich angesichts des stetigen Vormarsches der Roten Armee (seit 1943) dazu entschließen könnte, die deutschen Truppen geschlossen aus der Sowjetunion zurückzuziehen und sie bis hinter die Grenze des Deutschen Reiches zurückzuführen.²⁶ NKFD und BDO stellten ab Januar 1944 sogenannte *Frontkommandos* unter der Leitung von sogenannten „Frontbevollmächtigten“ auf, die unter dem Befehl der Roten Armee zum Überlaufen zur Roten Armee aufforderten.²⁷ Das geschah durch Flugblätter und durch Lautsprecherpropaganda.

Die Gründung des NKFD in Moskau erregte weltweit Aufsehen. Einige Politiker im Westen sahen in dieser Organisation einen genialen Schachzug Stalins. Jedenfalls entstanden in der Folgezeit auch in den Ländern der westlichen Alliierten der Anti-Hitler-Koalition derartige Komitees, so in Frankreich, Italien, Griechenland, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Dänemark und Schweden.

Einer der wenigen Deutschen, denen die Sowjetunion erlaubte, als Freiwilliger in der Roten Armee zu kämpfen, war der Kommunist und Jude Stefan Doernberg. Er wurde in der akustischen Kriegsführung eingesetzt, also in der Frontpropaganda. Als Sowjettruppen 1945 Berlin eroberten, diente er dem ersten russischen Stadtkommandanten von Berlin, General Nikolai E. Bersarin, als Dolmetscher.²⁸ Nach dem Kriege arbeitete er als Historiker und Diplomat im Dienste der Regierung der DDR.²⁹ 1995 gab er das – für unser Thema einschlägige - Sammelwerk mit dem Titel „Im Bunde mit dem Feind. Deutsche auf alliierter Seite“ heraus.³⁰ Doernberg macht die erstaunliche Mitteilung, dass höchstens zwischen 50 und 100 Deutsche in der Roten Armee dienen durften.

Bei den griechischen Partisanen

Der widerständige Wehrmachtsoffizier Dr. Falk Harnack desertierte aus dem berüchtigten Strafbataillon 999 und lief zur griechischen Partisanenbewegung E.L.A.S. über. Neben ihm sollen in Griechenland etwa 600 deutsche Soldaten – größtenteils politische Gefangene aus dem Bewährungsbataillon 999 – zur Partisanenorganisation übergelaufen sein.³¹ Auch sie wurden, so weit bekannt, nicht zum bewaffneten Kampf eingesetzt, sondern mit Propagandaaufgaben betraut, z.B. mit Aufrufen an die Soldaten der Wehrmacht.

Jugoslawien

Im Kriegsjahr 1941 wurde der Vielvölkerstaat Jugoslawien von der deutschen Wehrmacht überfallen und besetzt, was einen Bürgerkrieg im Innern des Landes auslöste. In der Folgezeit entstanden Partisanenverbände, die gegen die Invasoren kämpften und das Ziel verfolgten, die nationale Unabhängigkeit Jugoslawiens wiederherzustellen.³² Die Angehörigen der deutschen Minderheit – also Deutsche mit jugoslawischer Staatsbürgerschaft – wurden in die Wehrmacht eingezogen. Einige von ihnen gingen jedoch zu den Partisanen. Zusammen mit einzelnen Wehrmachtsdeserteuren, die aus dem Strafbataillon 999 übergelaufen waren, unterstützten sie die Partisaneneinheiten und bildeten schließlich sogar eine deutsche Einheit innerhalb der – von Tito geführten - Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens.³³ Insgesamt sollen 300 bis 350 „reichsdeutsche“ Überläufer diese Ar-

mee unterstützt haben, meist durch Propagandatätigkeit, aber auch durch Beteiligung an Gefechten, in denen die meisten von ihnen ihr Leben ließen.³⁴

In den Reihen der französischen Résistance, der Fremdenlegion und den Befreiungstruppen de Gaulles

In Frankreich kämpften mehr Deutsche als in anderen Ländern auf der Seite der Résistance. Die Rede ist von über 1.000 deutschen Widerstandskämpfern.³⁵ Auch in Frankreich wurde ein Komitee „Freies Deutschland“ gebildet. Es musste, anders als das NKFD in der Sowjetunion, illegal arbeiten.³⁶ Noch heute gibt es eine Organisation mit dem Namen „Verband Deutscher in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung ‚Freies Deutschland‘ e.V.“ (DRAFD), die es sich zur Aufgabe gemacht hat, über die etwa 1.000 Deutschen in der französischen Résistance zu informieren.³⁷

Durch sie erfahren wir, dass diese Deutschen politische Flüchtlinge aus Deutschland waren, unter ihnen ehemalige Kämpfer in den Internationalen Brigaden zur Verteidigung der spanischen Republik. Zumeist waren sie aus französischen Internierungslagern geflohen, um sich der Widerstandsbewegung anzuschließen. Hinzu kamen deutsche Frauen und Männer jüdischer Herkunft, die aus ihrem Land vor rassistischer Verfolgung und vor der Vernichtung fliehen mussten. Schließlich gab es auch Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere der Wehrmacht, Gegner des Hitlerregimes, die sich der französischen Résistance anschlossen.³⁸

Exemplarisch schildern möchte ich in Kürze die beeindruckende Geschichte des deutschen Juden Hans Neumann aus Breslau, die von seinem Sohn Moritz Neumann erforscht wurde.³⁹ Der 1902 geborene Textilkaufmann, also der Vater, war ein überzeugter Sozialdemokrat und kämpferisch eingestellter Anhänger des republiktreuen Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. 1936 floh er aus Deutschland und kämpfte im spanischen Bürgerkrieg gegen die Franco-Truppen. 1940 meldete sich der überzeugte Antifaschist als Freiwilliger bei der Französischen Fremdenlegion in der Hoffnung, gegen Nazi-Deutschland eingesetzt zu werden, wozu es jedoch nicht kam. Daher ging Neumann als regulärer Soldat zu den Truppen des „Freien Frankreich“ von General de Gaulle. Die misstrauischen Franzosen setzten ihn jedoch niemals an der vordersten Front ein. Gleichwohl gehörte er zu jenen Deutschen, die sich aus politischer Überzeugung an der Befreiung Deutschland von der nazistischen Terrorherrschaft beteiligten.

Italien

Nachdem Italien 1943 aus dem Krieg und der Koalition mit Hitler ausgetreten war und anschließend von der Wehrmacht besetzt wurde, flohen zumindest Hunderte, wahrscheinlich über 1.000 Wehrmachtssoldaten zu den alliierten Streitkräften. Ein geringer Teil dieser Deserteure und Überläufer engagierte sich hernach in der italienischen Resistenza und damit im Widerstand gegen Nazi-Deutschland.⁴⁰

„Einer der bekannteren Deserteure in Italien war der Schriftsteller *Alfred Andersch*. Er setzte sich im April 1944 von seiner Wehrmachteinheit ab und ließ sich in der Nähe von Rom von Partisanen festnehmen. Über seine Entscheidung zur Desertion, seine Überlegungen und Ängste berichtet er in seinem Buch ‚Die Kirschen der Freiheit‘, das erstmals 1952 erschien.“⁴¹

Teil III. Anmerkungen zur Rezeptionsgeschichte in der Bundesrepublik

Mindestens ein halbes Jahrhundert lang – von 1945 bis 1995 – gab es keine gemeinsame deutsche Sicht auf die Geschichte der Deutschen in alliierten Streitkräften. Stattdessen gingen die beiden deutschen Staaten hinsichtlich der Bewertung des Widerstandes von außen gegen den Nationalsozialismus völlig getrennte Wege.⁴² In der Bundesrepublik tat man sich mit dem Widerstand gegen Hitler generell schwer. Er gab jahrzehntelange Debatten über die Legitimität des politischen Widerstandes und über Wehrkraftzersetzer, Überläufer, Spione, Deserteure, Kriegsverräter. Erst in den Jahren 1995 bis 2009 wurden diese widerständigen Menschen durch Parlamentsbeschlüsse juristisch entkriminalisiert und moralisch rehabilitiert. Die deutschen Emigranten, die sich in den Streitkräften der Alliierten engagiert hatten, konnten in Westdeutschland generell nicht mit Verständnis rechnen. Ihnen begegnete man auch nach dem Kriege in den Denkkategorien der aus der NS-Zeit überkommenen Feindbilder.

Das bekam auch der Weltstar Marlene Dietrich zu spüren. Ihr hielt man in Westdeutschland vor, nicht nur gegen die Nazis, sondern gegen Millionen deutscher Soldaten agitiert zu haben. Sie wurde als Vaterlandsverräterin verfeimt. Während sie international für ihren Beitrag zum Kampf gegen Hitler-Deutschland schon seit 1947 vielfach gewürdigt wurde, musste in Deutschland mehr als ein halbes Jahrhundert vergehen, bis Marlene Dietrich öffentlich geehrt werden konnte. Seit dem Jahre 1997 gibt es in Berlin einen Marlene-Dietrich-Platz. 2002, also posthum, wurde die widerständige Nazi-Gegnerin, die 1992 in Paris verstarb, Ehrenbürgerin von Berlin.

In Westdeutschland gab es in den Jahrzehnten nach dem Kriege starke nationalistische und anti-kommunistisch eingestellte Kräfte, die auf die Überlegung, auch NKFD und BDO als Organisationen des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus anzuerkennen, mit Empörung reagierten und dieses Anliegen rundum ablehnten.⁴³ Nach der Weltsicht dieser Nationalisten handelte es sich um willige Werkzeuge Stalins, also der Feindmacht Sowjetunion. Die Zusammenarbeit mit der Zentrale des internationalen Kommunismus galt als Verrat. Widerstand konnte aus dieser Sicht nur innerhalb der Grenzen Deutschlands geleistet werden und nicht vom – angeblich gefahrlosen – Ausland aus. In den 1980er Jahren wurden dann die Bestrebungen verstärkt, im Zuge der Einführung eines erweiterten Widerstandsbegriffs auch NKFD und BDO als Teile eines Widerstandes von außen in der offiziellen Gedenkstätte zu präsentieren. Nun mobilisierten die nationalistischen Rechten noch einmal eine heftige Gegenwehr. Sie gipfelte in der pauschalen Verunglimpfung der Mitglieder dieser Organisationen als Handlanger des Kommunismus, was im Rahmen der ideologischen Freund-Feind-Konstellation des Kalten Krieges eine optimale Diffamierung darstellte.

Rezeption in der DDR: Antifaschistischer Widerstand als Gründungsmythos der DDR

In der DDR wurden NKFD und BDO dagegen in die Geschichte des „antifaschistischen“ Widerstandes der Kommunisten diesseits und jenseits der deutschen Grenzen integriert. Dieser kommunistisch geprägte Antifaschismus galt in der SED als die einzige traditionswürdige Form des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus.⁴⁴ Nach dieser Sehweise hatten deutsche Exilkommunisten mit den widerständigen kriegsgefangenen deutschen Soldaten – ungeachtet aller politischen Differenzen - eng kooperiert und sich aktiv für den Sturz des Diktators und für die schnelle Beendigung des Krieges gekämpft. Die Parteiführung der SED bemühte sich, das NKFD „als Vorstufe der Nationalen Front der DDR hochzustilisieren“ und negierte damit die Tatsache, dass diese Kriegsgefangenen in keiner Phase „auf eine sozialistische Alternative zum Naziregime gesetzt“ hatten.⁴⁵ Der Leitgedanke war, dass der sozialistische Arbeiter- und Bauernstaat unmittelbar aus dem kommunistischen Widerstand gegen den Staat Hitlers hervorgegangen sei, zu dem auch NKFD und BDO gerechnet wurden. - Für die deutschen Emigranten in den Streitkräften der Westalliierten interessierte man sich in DDR weit weniger. Im Zuge der ideologischen Ost-West-Konfrontation im Kalten Krieg wurden die Deutschen in den Streitkräften der westlichen Alliierten pauschal dem kapitalistischen Systemgegner zugeordnet.

Die Weizsäcker-Rede von 1985

Für die Konservativen im Lande – gemeint ist in diesem Fall die Bundesrepublik Deutschland - war es so etwas wie ein Donnerschlag, als der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker in seiner mit Recht berühmt gewordenen Rede vom 8. Mai 1985 die Ansicht vertrat, dass der 8. Mai 1945 als *Befreiung* von dem nationalsozialistischen Unrechtssystem gesehen werden müsse.⁴⁶ Wer dieser Erkenntnis folgte, musste die logische Schlussfolgerung ziehen, dass auch alle diejenigen Deutschen, die in alliierten Streitkräften gedient hatten, ihren Teil zur Befreiung beigetragen hatten. Seitdem sind auch die Konservativen im Lande angehalten, sich zu der politischen Einsicht durchzuringen, dass es die Angehörigen des Widerstandes von außen waren, der damals auf der richtigen Seite standen, und nicht etwa die gleichgeschaltete „Volksgemeinschaft“ der Hitler-Anhänger.

Widerstand von außen als Thema der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (GDW) in Berlin

Wie ist der Stand der Diskussion heute? Der Militärdienst, den deutschstämmige Männer in der Uniform einer der Kriegsgegner Deutschlands leisteten, wird zunehmend als *Widerstand von au-*

ßen betrachtet und gewürdigt. Die in Sachen Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland tonangebende Gedenkstätte Deutscher Widerstand (GDW) in Berlin präsentiert heute in ihrer Dauerausstellung ein Kapitel unter der Überschrift: „*Kampf gegen den Nationalsozialismus von außen - Deutsche in alliierten Armeen.*“⁴⁷

Auf dem Titelbild des entsprechenden Informations-Faltblatts wird ein Foto gezeigt, auf dem Mitglieder des Antifaschistischen Komitees deutscher Soldaten in Griechenland abgebildet sind, das sich den Namen „Freies Deutschland“ gegeben hatte.⁴⁸ Der Kopf dieser Widerstandsgruppe war der – bereits erwähnte - Wehrmachtsoffizier Dr. Falk Harnack, der aus dem berüchtigten Strafbatalion 999 desertiert und zur griechischen Partisanenbewegung E.L.A.S. übergelaufen war. Zuvor hatte er im Zivilleben als Regisseur, Schauspieler und Dramaturg am Deutschen Nationaltheater in Weimar gearbeitet und dort bereits Kontakte zu deutschen Widerstandskreisen geknüpft.⁴⁹

Das Faltblatt der GDW präsentiert neben Falk Harnack beispielhaft vier weitere Deutsche, die in alliierten Armeen dienten und die das breite Spektrum des militärischen Widerstandes von außen erkennbar werden lassen:

- Klaus Mann, Sohn von Katja und Thomas Mann, einer der Ritchy-Boys, der 1944 als Soldat der US-Army in Italien landete und Dienst im Stab für psychologische Kriegsführung leistete.
- Stefan Heym, Spross einer jüdischen Chemnitzer Kaufmannsfamilie, Schriftsteller, seit 1939 amerikanischer Staatsbürger, der 1943 ebenfalls zu den Ritchie-Boys einberufen wurde.⁵⁰ Heym fühlte sich als Teil des jüdischen Widerstandes gegen jenen verbrecherischen Staat, der die Ermordung der europäischen Juden ins Werk gesetzt hatte.⁵¹ Nach dem Kriege wurde er in der DDR als Schriftsteller bekannt. Nach der deutschen Wiedervereinigung amtierte er als Alterspräsident des ersten gesamtdeutschen Bundestages.
- Konrad Wolf, der 1933 mit seinen - als Kommunisten verfolgten - Eltern aus Deutschland fliehen musste und in Moskau landete. 1937 wurde ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt, woraufhin er sowjetischer Staatsbürger wurde. Wolf war von 1942 bis 1948 Soldat der Roten Armee und nahm an den Kämpfen zur Eroberung Berlins teil.⁵² Er avancierte später zum Präsidenten der Akademie der Künste der DDR.
- Henry Ormond, geboren als Hans Oettinger in Kassel, wurde 1933 als rassistisch Verfolgter aus dem Staatsdienst entlassen, floh über die Schweiz nach Großbritannien, wo er im Herbst 1939 zunächst als „feindlicher Ausländer“ interniert, später aber als entschlossener Gegner des Nationalsozialismus in die britische Armee aufgenommen wurde. Mit einer britischen Propagandaeinheit kehrte er 1945 nach Deutschland zurück.

Diese fünf Portraits von deutschen Soldaten, die in der griechischen Partisanenbewegung, in den Streitkräften der USA, der Sowjetunion und Großbritanniens dienten, vermitteln uns einmal mehr einen Eindruck von der globalen Dimension unseres Themas „Deutsche in alliierten Armeen“ während des Zweiten Weltkrieges.⁵³

Zweierlei Patriotismus

Zum Schluss: Nur wer die Rezeptionsgeschichte ein wenig kennt, die in Deutschland so umstritten war, kann ermessen, wie weit der Weg gewesen ist, bis in der deutschen Erinnerungskultur anerkannt wurde, dass auch jene Deutschen zum Widerstand gerechnet werden müssen, die den verbrecherischen Nationalsozialismus in der Uniform einer der alliierten Streitkräfte von außen her bekämpften. Willy Brandt, der deutsche Emigrant in Norwegen, musste noch in den 1960er Jahren erleben, dass seine politische Widerstandstätigkeit von außen als Verrat diffamiert wurde. Brandt erklärte seinen Kritikern einmal seine etwas andere Definition von Patriotismus: Wir betrachteten Patriotismus nicht als nationale Aufgabe, sondern als die Pflicht, aus dem Exil heraus „gegen Hitler und den Hitlerismus“ und für das deutsche Volk politisch zu kämpfen.⁵⁴ Damit charakterisierte er auch die Motivation jener deutschen Emigranten, die 1945 in der Uniform der Alliierten zur Befreiung Deutschlands beitrugen.

¹ Freddy Mayer besuchte im Oktober 2006 erstmals nach dem Kriege wieder seine Heimatstadt Freiburg im Breisgau. Begleitet wurde er von seinem früheren Mitstreiter Gerald Schwab. In Freiburg organisierte das amerikanische Carl-Schurz-Haus eine Zeitzeugen-Veranstaltung, die zu leiten ich die Ehre hatte. Freddy Mayer sprach über sein bewegtes Leben und speziell über die „Operation Greenup“. Entgegen den Planungen dauerte das Gespräch länger als zwei Stunden. Die beiden alten Männer, die einst als Juden aus Nazi-Deutschland geflohen und dann als amerikanische Soldaten nach Europa zurückgekehrt waren, zogen die zahlreichen Zuhörer in ihren Bann. Das konnte nicht verwundern.

² Gerald Schwab: OSS Agent in Hitler's Heartland. Destination Innsbruck. London 1996; siehe auch Siehe den Eintrag: [https://de.wikipedia.org/wiki/Fred_Mayer_\(Spion\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Fred_Mayer_(Spion)). – Mit dem Deutsch-Amerikaner Gerald Schwab hatte ich 2005 im Freiburger Carl Schurz-Haus ein öffentliches Gespräch in dem es um eben diese Operation ging. Schwab wurde 1925 in Freiburg i. Br. geboren, wurde 1940 aus Deutschland vertrieben und er kehrte 1945 als Soldat der US-Army nach Deutschland zurück. Nach dem Kriege verhörte er in Gmunden deutsche Gefangene, hauptsächlich Funktionäre des NS-Staates. Hernach wurden er aus der US-Army entlassen, blieb aber als Zivilist in amerikanischen Diensten, als Dolmetscher für Deutsch und Englisch bei den Untersuchungskommissionen, welche die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse vorbereiteten. Hernach kehrte er in die USA zurück, studierte und ging in den diplomatischen Dienst der USA, u.a. 1955-57 nach Wien als stellvertretender Kulturattaché.

³ Siehe die Projektbeschreibung von Jochen Böhrer u. Robert Gerwarth, Robert (Eds.) *The Waffen-SS. A European History*. Oxford: Oxford University Press 2016. Siehe: https://www.gerda-henkel-stiftung.de/?page_id=92224&language=de;

⁴ Siehe den Eintrag „Ausbürgerung“; <https://de.wikipedia.org/wiki/Ausb%C3%BCrgerung>

⁵ Näheres bei Peter Steinbach: Widerstand gegen den Nationalsozialismus aus dem Exil? Zur politischen und räumlichen Struktur er deutschen Emigration 1933-1945. In: ders., *Widerstand im Widerstreit. Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Erinnerung der Deutschen*. 2. Aufl. Paderborn u.a. 2001 S. 124-146.

⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_in_Australien

⁷ Florian Traussnig: *Geistiger Widerstand von außen. Österreicher in US-Propagandainstitutionen im Zweiten Weltkrieg*. Wien, Köln, Weimar 2017.

⁸ Christian Bauer/Rebekka Göpfert: *Die Ritchie Boys. Deutsche Emigranten beim US-Geheimdienst*. Hamburg 2005. Siehe auch den Eintrag: de.wikipedia.org/wiki/Ritchie_Boys

⁹ Zit. nach Eike Frenzel: Ritchie Boys: Deutsche in der US-Armee. US-Geheimtruppe „Ritchie-Boys“ Amerikas deutsche Waffe gegen Hitler. In: *Spiegel Online Eines Tages* 3.8.2012. Im Internet greifbar unter : www.spiegel.de/einestages/ritchie-boys-deutsche-in-de..

¹⁰ Michael Sontheimer: Helden durch Verrat. In: *Spiegel-Spezial 2/2005* mit dem Thema „Hitlers Krieg“, S. 54 f.

¹¹ Jürgen Kuczynski: *Memoiren*. 2. Aufl. Berlin (Ost) 1975, S. 399-411. Siehe auch den biographischen Abriss in: https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCrgen_Kuczynski

¹² Persönlich bekannt wurde ich auch mit Guy Stern (ehemals Günther Stern), einem deutschen Juden, der aus der Jugendbewegung kam, 1937 in die USA emigrierte und während des Weltkrieges bei den Ritchie-Boys zum Verhörspezialisten ausgebildet wurde. Er nahm 2012 an einer Konferenz der Moses Mendelsohn Akademie Halberstadt teil, die sich mit dem Thema „Die Herren Generale ...! Warum haben sie bis zum Untergang Krieg geführt?“ befasste.

¹³ https://de.wikipedia.org/wiki/Norman_Bentwich

¹⁴ Norman Bentwich: *I understand the risk. The story of the Refugees from Nazi oppression, who fought in the British forces in the World War*. London 1950. Vgl. auch Lothar Kettenacker (Hrsg.): *Das „Andere Deutschland“ im zweiten Weltkrieg. Emigration und Widerstand in internationaler Perspektive*. Tagung des britisch-deutschen Historikerkreises in Düsseldorf 26.-28.9.1974. Stuttgart 1977.

¹⁵ Stefan Doernberg (Hrsg.), *Im Bunde mit dem Feind. Deutsche auf alliierter Seite*. Berlin 1995, S. 78.

¹⁶ Ebda.

¹⁷ Peter Leighton-Langer: *X steht für unbekannt. Deutsche und Österreicher in den britischen Streitkräften im Zweiten Weltkrieg*. Berlin 1999.

¹⁸ Gerd Kaiser u. Heinz Kühnrich: „Für Eure und unsere Freiheit“ auf polnischer Erde. In: *Im Bunde* (wie Anm. 22), S. 17-35, hier: S. 20.

¹⁹ Doernberg, *Im Bunde* (wie. Anm. 15), S. 21.

²⁰ Ebda., S. 27.

²¹ Vgl. Gerd R. Ueberschär: *Für ein anderes Deutschland. Der deutsche Widerstand gegen den NS-Staat 1933-1945*. Darmstadt 2005, Abschnitt 13: Widerstand hinter Stacheldraht: NKFD und BDO, S. 141-149.

²² Vgl. *Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und der Bund Deutscher Offiziere*. Hrsg. v. Gerd R. Ueberschär. Frankfurt/M. 1995.

²³ Text in: *Verrat hinter Stacheldraht? Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und der Bund Deutscher Offiziere in der Sowjetunion 1943-1945*. Hrsg. v. Bodo Scheurig. München 1965, S. 77 ff.

²⁴ Vgl. Leonid Reschin: *General v. Seydlitz in sowjetischer Gefangenschaft und Haft 1943-1955*. Berlin 1995, sowie die Biographie von Julia Warth: *Verräter oder Widerstandskämpfer. Wehrmachtgeneral Walther von Seydlitz-Kurzbach*. München 2006.

²⁵ Ueberschär, *Für ein anderes Deutschland* (wie Anm. 22), S. 143.

²⁶ Ebda., S. 144.

²⁷ Vgl. Nikolaj N. Bernikov: *Die propagandistische Tätigkeit des NKFD und des BDO sowie deren Zusammenarbeit mit den Politorganen der Roten Armee während des Krieges 1943-1945*. In: Ueberschär, *Nationalkomitee* (wie Anm. 22), S. 112-120.

²⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Erastowitsch_Bersarin

- ²⁹ Doernberg trat als Zeitzeuge auf in dem TV-Dokudrama „Die letzte Schlacht. Berlin, April 1945“, D 2005, Regie: Hans-Christoph Blumenberg, Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF) 15.3.2005 (105 min).
- ³⁰ Doernberg, Im Bunde (wie. Anm. 15).
- ³¹ Ebda., S. 206.
- ³² Bei diesem Kapitel stütze ich mich auf Heinz Kühnrich: Im Vielvölkerstaat Jugoslawien. In: Doernberg, Im Bunde, S. 161-188.
- ³³ Sie erhielt den Namen des deutschen Kommunistenführers Thälmann. Ihre Angehörigen wurden als „Telemanovci“ bezeichnet. Kühnrich, S. 174-177. Zum Zusammenhang siehe auch Hans-Peter Klausch: Die 999er. Von der Brigade „Z“ zur Afrika-Division 999. Die Bewährungsbataillone und ihr Anteil am antifaschistischen Widerstand. Frankfurt/M. 1986. Kampf
- ³⁴ Kühnrich, S. 181.
- ³⁵ Doernberg, Im Bunde (wie Anm. 15), S. 91. So auch im Eintrag „Résistance“ in: <https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%A9sistance>, unter Berufung auf das Buch von Ulla Plener: Frauen aus Deutschland in der französischen Résistance. 2. Aufl. Berlin 2006.
- ³⁶ Vgl. Karlheinz Pech: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der Bewegung „Freies Deutschland“ für den Westen in Frankreich (1943 bis 1945). Berlin 1974.
- ³⁷ Siehe: http://www.drafd.de/?Austellung_Resistance_2
- ³⁸ Ebda.; siehe auch die Buchpublikation von Gottfried Hamacher u. a.: Gegen Hitler. Deutsche in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung „Freies Deutschland“. Kurzbiografien (Rosa-Luxemburg-Stiftung; Manuskripte Bd. 53), Karl Dietz Verlag Berlin 2005.
- ³⁹ Moritz Neumann: „Im Zweifel nach Deutschland“. Geschichte einer Flucht und Rückkehr. Lüneburg 2005
- ⁴⁰ Matthias Ulrich Brieger: Wehrmachtsdeserteure in der Resistenza. In: UTOPIE kreativ, H. 175 (Mai 2005), S. 427-435. Im Internet greifbar unter: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/175Brieger.pdf
- ⁴¹ Ebda., S. 428.
- ⁴² Siehe Ulrich Herbert/Olaf Groehler: Zweierlei Bewältigung. Vier Beiträge über den Umgang mit der NS-Vergangenheit in den beiden deutschen Staaten. Hamburg 1992.
- ⁴³ Steinbach nennt insbesondere den „Verband der Heimkehrer“, den „Verband der Stalingradkämpfer“ und Offiziere der Bundeswehr. Siehe Steinbach, Das Nationalkomitee, S. 257 und 273-275.
- ⁴⁴ Olaf Groehler: Antifaschismus – Vom Umgang mit einem Begriff. In: ebda., S. 29-40.
- ⁴⁵ Paul Heider: Das NKFD und der BDO in der Historiographie der DDR und die „Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere“. In: Ueberschär, NKFD und BDO, S. 161-181, hier: S. 176 f.
- ⁴⁶ Richard v. Weizsäcker, Zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Ansprache am 8. Mai 1985 in der Gedenkstunde im Plenarsaal des Deutschen Bundestages. Hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 1985, S. 2.
- ⁴⁷ Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Faltblatt zu Themenfeld 19.5: Kampf gegen den Nationalsozialismus von außen – Deutsche in alliierten Armeen .
- ⁴⁸ Abkürzung A.K.F..D. für Antifaschistisches Komitee Freies Deutschland.
- ⁴⁹ Diese Informationen wurden dem GDW-Faltblatt 19.5 sowie dem wikipedia-Artikel über Falk Harnack https://de.wikipedia.org/wiki/Falk_Harnack. entnommen. Siehe auch Heinz Kühnrich: 999er zwischen Adria und Ägäis. In: Stefan Doernberg (Hrsg.), Im Bunde mit dem Feind. Deutsche auf alliierter Seite. Berlin 1995, S. 189-232,
- ⁵⁰ Vgl. die autobiographischen Schilderungen seines Kriegseinsatzes in: Stefan Heym: Nachruf. München 1988, S. 284 ff. Auszug wieder abgedruckt in: Doernberg, Im Bunde (wie Anm. 11).
- ⁵¹ Die Zahl von 1,5 Mio. Juden in alliierten Streitkräften entnehme ich dem (von Arno Lustiger wissenschaftlich beratenen) TV-Film „Mit dem Mut der Verzweiflung – jüdischer Widerstand gegen Hitler“, ARTE 23.3.2005 (45 min) (in der Reihe „Résistance“).
- ⁵² https://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_Wolf
- ⁵³ Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand (GDW) gibt weiterhin die folgenden Informationen über unser Thema: „Der Wunsch, das nationalsozialistische System aktiv von außen zu bekämpfen, führt emigrierte Regimegegner auch in die Beraterstäbe alliierter Regierungen und in ihre Armeen. Vor allem jüngere Emigranten, denen die Nationalsozialisten die Staatsangehörigkeit aberkannt haben, wollen als Soldaten aktiv gegen die deutsche Wehrmacht kämpfen, durch ihre Arbeit in alliierten Propagandaeinheiten die Front Hitlers schwächen oder die Deutschen über die wirkliche Lage aufklären. Immer wieder findet man auch einzelne deutsche Soldaten, die in den nationalen Befreiungsbewegungen der europäischen Widerstandgruppen kämpfen und auf diese Weise von der Risikobereitschaft des ‚anderen Deutschland‘ Zeugnis ablegen. Sie wollen durch ihren Wechsel auf die andere Seite der Front beweisen, dass in der deutschen Bevölkerung Gruppen existieren, die sich aktiv – im Kampf gegen das verbrecherische NS-Regime von außen – für eine neue europäische Friedensordnung einsetzen.“
- ⁵⁴ Zit. nach Gregor Schöllgen: Willy Brandt. Eine Biographie. München 2003, S. 69.